

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

A. Dekanat Vechta-Neuenkirchen - die Pfarren Jever, Langförden, Lohne,
Lutten, Neuenkirchen, Oldenburg, Oythe, Steinfeld, Vestrup, Visbek

Willoh, Karl

Köln, 1898

Erstes Kapitel. Allgemeines.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5067



Die Pfarre Wisbeck.

Erstes Kapitel.

Allgemeines.

Inhalt: Gründung des Missionshauses Wisbeck; dasselbe 855 Corvey einverleibt; Aufhebung. Wisbeck bleibt als Pfarrort bestehen. Nachrichten über ein Nonnenkloster. Die alte Pfarrkirche; zwei Neubauten im 19. Jahrhundert; Restauration des letzten Neubaus. Kirchenpatron und Kirchweih. Einkünfte der Kirche und der Pastorat. Kollator der Pfarre. Kirchenbücher. Die Glocken und deren Inschriften; frühere Nachrichten über die Glocken. Bestandteile der Pfarre und Gemeinde; Seelenzahl früher und jetzt. Beschäftigung der Eingepfarrten. Das Gut Bullemühlen.

Wisbeck (Fischebechi 819, Fischboeki 855) kann man als die älteste Mutterkirche im Münsterlande ansehen. Die Pfarre liegt im alten Lerigau, in welchem der Sachsenführer Widukind, der gefährliche Gegner Karls des Großen, begütert war. Die ersten Nachrichten über eine Christianisierung des Lerigaus empfangen wir aus dem Jahre 782. Als nämlich in diesem Jahre eine neue Empörung der heidnischen Sachsen wider den Eroberer des Landes ausbrach, fielen derselben zum Opfer ein Priester Folcard und der dem Christentum geneigte Graf des Gaues, Emmig. Unter den Missionaren, welche die Flucht ergriffen, befand sich auch Gerbert, mit dem Beinamen Castus (der Keusche), der in der Gegend von Wisbeck und Wildeshausen über einen reichen Güterbesitz verfügte. Karl der Große säumte nicht, die Empörer zur Verantwortung zu ziehen und brachte Widukind 785 zur Unterwerfung. Damit war

die Ruhe im Sachsenlande wieder hergestellt, und die so jäh unterbrochene Arbeit der Glaubensboten im Verigau konnte wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden. Gerbert oder Castus kehrte in seine Heimat zurück, schenkte einen großen Teil seiner Güter dem Kloster Werden an der Ruhr¹⁾, in dem er nach seiner Vertreibung einen Zufluchtsort gefunden hatte, und auf einem andern Teile seines Besitztums, in Bisbeck, dem Centrum des Verigaues, erbaute er aus eigenen Mitteln ein reich ausgestattetes Kloster, das als Ausgangspunkt für die Missionierung der Umgegend dienen sollte. Die Mönche, welche diesem Kloster angehörten, waren Benediktiner. Daß diese nach Fertigstellung des Cönobiums nicht unthätig gewesen waren, beweist eine Urkunde aus dem Jahre 819, laut welcher Kaiser Ludwig der Fromme dem Abte Castus die Immunität erteilt für sein Kloster Bisbeck und die demselben „untergebenen Missionskirchen im Verigau, Hesigau und Fenkingau mit Ausnahme einer Kirche in Sarlinga“, die dem Bistum Münster zugelegt werden soll²⁾. Im Jahre 823 gründete Kaiser Ludwig der Fromme die Abtei Corvey an der Weser; im Jahre 835 wurde das Missionshaus in Meppen dieser neugegründeten Abtei einverleibt, und im Jahre 855, nach dem Tode des Abtes Castus, folgte auch die Einverleibung des Klosters Bisbeck (*cellula juris nostri Fischboeki*)³⁾. Der Corveyer Abt schickte noch im selben Jahre zwei Mönche, Tiodulph und Marinbold, nach Bisbeck, welche berichteten, daß ihre Brüder im Verigau usw. das Evangelium fleißig und mit Erfolg predigten. Auch bemerkten sie, daß die Bisbecker Mönche die Fundamente zu dem von dem Abte angegebenen Neubau gelegt und dabei viele Seeversteinerungen und einen großen Anker im Erdboden gefunden hätten. Dieser Bericht läßt auf einen Neubau oder Vergrößerung der schon bestehenden Klostergebäude schließen. Die Bauarbeiten erfuhren aber eine Unterbrechung, wurden nicht mehr fortgesetzt, und ist das Bisbecker Missionshaus fortan aus der Geschichte verschwunden, da seit 855 nicht mehr von einem Kloster in Bisbeck die Rede ist. Und dies kam so. Ein

¹⁾ Die von Castus dem Kloster Werden geschenkten Güter findet man im Osnabr. U. B., I. Osnabrück, 1892. S. 50, 51.

²⁾ Osnabr. U. B. I, S. 7. Osnabrück, 1892.

³⁾ Osnabr. U. B. I, S. 23. Osnabrück, 1892.

Enkel Widukinds, Waltbert, Gaugraf im Verigau, entschloß sich, in Wigaldinghus (Wildeshausen), wo er wohnte, ein Stift zu gründen. Um der neuen Gründung eine besondere Anziehungskraft zu geben, erbat er sich vom Papste Reliquien und erhielt den ganzen Leib des h. Alexander, eines von den sieben Söhnen der h. Felicitas. Im Jahre 851 reiste Waltbert mit seinem Schatze nach Wildeshausen zurück, erbaute in den darauf folgenden Jahren die Alexanderkirche, in welcher er den Leib des h. Alexander niederlegte, und verband mit der neuen Kirche ein Kanonikerstift. In demselben Jahre 855, in welchem die Abtei Bisbeck dem Kloster Corvey angegliedert wurde, erfolgte die Bestätigung der Stiftung des Grafen Waltbert durch den König Ludwig den Deutschen. Von dem Augenblicke an, wo der Leib des h. Alexander in Wildeshausen beigesetzt war, wandte sich der Strom der Neugläubigen nach diesem Orte. Die durch die Reliquien bewirkten Wunder thaten ein übriges. „Der Ruf Wildeshausens wuchs so sehr über die nächste Umgebung hinaus, daß man im Bremer Dom sich durch den Wettbewerb der jüngern Kirche in den Schatten gestellt glaubte“¹⁾. Das mußte zur Vereinsamung der „cellula“ Bisbeck führen; was lag also näher, als das Kloster aufzuheben und von dem begonnenen Weiterbau abzustehen, und so trat denn fortan die Kirche zu Bisbeck in die Reihe der übrigen Mutterkirchen. Das Missionshaus hatte einstweilen seinen Zweck erfüllt, die Fortpflanzung und Befestigung des Glaubens konnte man dem aufblühenden Stift Wildeshausen überlassen. Die in Bisbeck vorhandenen Bauten versielen oder wurden abgetragen, und gegenwärtig ist jede Spur, die uns angeben könnte, wo das Monasterium gestanden, verwischt. Die Zehnten in der Nähe des alten Missionshauses, nämlich die zu Bisbeck selbst, zu Hohenbögen, Siedenbögen, Barnhorn, Wöstendöllen, Bonrechtern, Rechtersfeld, Erkte und Halter, die zweifellos ursprünglich dem Bisbecker Monasterium angehört hatten, fanden sich nachher im Besitze des Kapitels zu Wildeshausen, waren aber mehrenteils später von demselben angekauft²⁾.

Driver in seiner Geschichte des Amtes Bechta, S. 169, spricht von einem ehemaligen Nonnenkloster in Bisbeck und beruft sich für

¹⁾ Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg. Oldenburg, 1896. — ²⁾ Man sehe auch Nieberding, Niederstift. I, S. 194.

seine Angabe auf den am 20. Juni 1720 verstorbenen Eisenacher Professor Christian Paulini, der das Vorhandensein eines Nonnenklosters in Wisbeck in einer Diss. de collegio virginum in Fischebeck satrapiae Vechtensis nachgewiesen habe. Die Beweismittel Paulinis werden nicht angegeben. Die ältesten Quellen wissen aber von einem Nonnenkloster nichts, sagt doch auch Driver, daß man nicht die geringste Spur mehr davon antreffe.

Im Jahre 1280 wurde das Archidiaconat des Propstes zu Drebbber begründet. In der betreffenden Urkunde werden als dem Drebbberschen Propste unterworfenen Kirchen aufgeführt: Wildeshausen, Emstedt, Goldenstedt, Barnstorf, Drebbber und Wisbeck. Seit der Aufhebung der Archidiaconate im 17. Jahrh. gehört Wisbeck dem Dekanate Vechta an.

Die alte aus Findlingen erbaute Kirche, im Stile der Bakumer und Langfördenner Kirche gehalten und wie diese dem 11. oder 12. Jahrh. entstammend, wurde 1810 abgebrochen ¹⁾. Die Visitation von 1652 nennt sie „ruinosa ex parte“, auch der Turm wird als „valde ruinosa“ bezeichnet. In demselben hingen damals zwei Glocken. Die Kirchenfenster waren entzwei, der Fußboden uneben, die beiden Altäre violiert, ein dritter Altar fand sich in der Sakristei vor. Als Tabernakel diente ein neben dem Hochaltar befindliches Sakramentshäuschen, doch heißt es von demselben: „Zerbrochen“; kurz, derselbe Zustand, in dem damals mehr oder weniger alle Kirchen angetroffen wurden. Auf der Visitation von 1703 heißt es: „Ecclesia populi non capax, zwei Altäre, Hochaltar und Nebenaltar st. Annae. Neue Kanzel.“ 1775 muß der Turm, über dessen Neubau schon 1615 die Rede ist und der 1652 als valde ruinosa bezeichnet wird, einer gründlichen Restauration unterworfen worden sein, da auf der Messglocke die Inschrift sich findet: Anno 1775 turris fere de novo est exstructa.

¹⁾ In der 1810 abgebrochenen Kirche befand sich in der nördlichen Mauer eine Thüre, welche Mooriemer Thüre oder Thor genannt wurde. Der 1882 in Emstedt gestorbene Pastor Büschelmann, aus Wisbeck gebürtig, erzählte, beim Neubau der Kirche in Wisbeck 1810 wären Eingeseffene des Kirchspiels Dinklage gefragt worden, ob sie die Sitze, die sie in der alten Kirche gehabt hätten, auch ferner für sich beanspruchten. Sie sollten dann darauf verzichtet haben. Büschelmann wollte weiter wissen, Zeller Schulte aus Langwege habe ehemals als Provisor der Kirche in Wisbeck fungiert.

Wegen Baufälligkeit und Unzulänglichkeit wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Abbruch der alten Kirche verfügt, und in den Jahren 1810 und 1811 ein neues Gotteshaus erbaut. Zu demselben hatte der Baukondukteur Wöbken Plan, Riß und Bestick angefertigt; die Maurer-Arbeiten leitete ein Meister Joh. Heinrich Fischer, derselbe, welcher auch bei der neuen Löninger Kirche thätig war. Es war ein verunglückter Bau, in unglücklicher Zeit entstanden, dem nur 50 Lebensjahre beschieden sein sollten ¹⁾. Im Jahre 1861 schrieb der Offizial Reismann an den Bischof Johann Georg: „An der Kirche zu Wisbeck, deren eigentümliche Bauart Ev. Bischöfl. Gnaden gewiß schon aufgefallen ist, haben sich am Dach und den Gewölben (dieselben waren von Holz) so bedenkliche Schäden gezeigt, daß nach Gutachten des Baumeisters Jensen ein Einsturz befürchtet werden muß.“ Der Bischof schrieb zurück, er bedauere die Gemeinde, daß sie so bald wieder in Unkosten gestürzt werde, könne aber den Untergang des Gotteshauses nicht bedauern, da die Kunst nichts dabei verliere. Hierauf wurde eine Notkirche hergerichtet und am 30. Nov. 1861 eingeweiht. Bei der Untersuchung der Kirche hatte sich herausgestellt, daß der schlecht und unvernünftig konstruierte Dachstuhl derart auf die Seitenmauern drückte, daß diese immer mehr ausweichen und schließlich das Gewölbe zerreißen mußten. Deshalb nahm man erst den Dachstuhl herunter und untersuchte dann, ob Mauern und Fundamente noch so stark wären, daß sie stehen bleiben und zum Neubau verwendet werden könnten. Der Besicht fiel günstig aus, dennoch erklärte sich der Bischof für den Abbruch der Mauern und einen gänzlichen Neubau, weil sich, wenn die alten Mauern stehen blieben, nichts Gutes herstellen lasse. Die durch Hekereien aufgeregte Gemeinde war aber anderer Ansicht, verweigerte die Kosten zum Neubau, und damit entstand ein langjähriger Streit zwischen Kirchenbehörde und den Kirchspielsleuten. Am zweiten Pfingsttage 1863 brach das hölzerne Gewölbe, das nach Beseitigung des Dachstuhles bis dahin offen gelegen hatte, infolge anhaltenden Regenwetters unter lautem Krachen zusammen, und standen nunmehr die Rudera des frühern Gotteshauses Wind

¹⁾ Man lese die Baugeschichte der Löninger Kirche. Die Wisbecker Kirche besaß eine Länge von 96 und eine Breite von 78 Fuß und wurde 1827 mit 4000 Rthln. bei der Brandkasse versichert.

und Wetter offen. Im Jahre 1867 wurde nach Abhaltung einer Mission in Wisbeck in der Meinung, die Gemüther möchten sich jetzt beruhigt haben, die Bauangelegenheit wieder angeregt, es kam eine Einigung dahin zu stande, daß 18 000 Thaler zu einer ganz neuen Kirche bewilligt wurden; außerdem verpflichtete sich die Gemeinde zu den notwendigen Hand- und Spanndiensten. Der Pastor hatte sich nämlich anheischig gemacht, für 18 000 Thaler, bei freier Hand- und Gespann-Arbeit, die neue Kirche fix und fertig herzustellen. Die beteiligten Personen hatten aber kaum ihr Votum in der Bauangelegenheit abgegeben, als Gegner des Kirchenbaues die Gemeindeangehörigen glauben machten, für 18 000 Thaler lasse sich ein Bau, wie er projektiert werde, nicht beschaffen, die Gemeinde werde also, wenn die Arbeit eben begonnen habe, zu neuen Zahlungen herangezogen werden, und das Ende sei unabsehbar. Die Hekerei trug ihre Früchte, ein neuer Streit brach aus. Endlich im Jahre 1872 wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt; im Jahre darauf, 1873, schlug der Blitz in den alten Turm, den man hatte stehen lassen, und nur mit Mühe und Not konnte das Feuer gelöscht werden. Erst im Jahre 1876 erlebte die Gemeinde die Fertigstellung des Gotteshauses, nachdem nochmals nach 1872 eine lange Zeit hindurch die Arbeit geruht hatte, und am 4. Okt. 1876 erfolgte die Benediktion der Kirche. Der alte Turm blieb einstweilen noch stehen, bis er einige Jahre darauf durch einen neuen ersetzt wurde. Zu Mitte der 80er Jahre zeigten sich an der neuen Kirche im Gewölbe und der nördlichen Seitenmauer über den Fenstern bedenkliche Risse, die sich von Tag zu Tag erweiterten, und da auch die zwischen dem Haupt- und nördlichen Seitenschiff befindlichen Pfeiler aus dem Loth gewichen waren und sich immer mehr zur Seite neigten, so war der Verdacht nicht abzuweisen, daß die Bauleute gepfuscht hatten. Als dann gar noch eines Tages, am Fronleichnamstage 1891, gerade am Schlusse der Prozession ein Gewölbstein herunterfiel und ein starkes Getöse verursachte, da war niemand mehr darüber im Zweifel, daß der Einsturz der neuen Kirche binnen kurzem erfolgen müsse. Eine Untersuchung ergab, daß die Mauerleute bei Legung der Fundamente höchst leichtfertig zu Werke gegangen waren; an einer Stelle fand man unter den Fundamenten eines Strebepfeilers vollständig erhaltene Särge. Bei dieser Sachlage blieb der Gemeinde, wollte sie ihre Kirche retten, nichts anderes

übrig, als zur Erneuerung und Verstärkung der Fundamente neue Geldmittel zu bewilligen. Sie war auch sofort dazu bereit, und im Sommer 1892 wurden dann die nötigen Arbeiten ausgeführt¹⁾. Die Gefahr des Einsturzes war damit beseitigt, und zudem hatte die Kirche durch die neuen Innenpfeiler bedeutend an Schönheit gewonnen. Der neue Begräbnisplatz unweit der Kirche wurde 1857 angelegt und eingeweiht.

Patron der Kirche ist der h. Vitus, über den bei Bestrup schon das Nötige gesagt ist.

Kirchweih oder Dedicatio wurde früher am Sonntage nach St. Bartholomäus gefeiert.

Die Einnahmen der Kirche werden 1613 wie folgt angegeben:

„Die Kirche hat erst den Zehnten zu Hagstette von 2 Erben mit einem Ertrag von 2 Malter Roggen und 3 Malter Hafer; ferner den vierten Teil des Zehnten zu Rechterfeld mit einem Ertrage von 2 Malter Roggen und 3 Malter Hafer, den Zehnten von einem Erbe in Wöstendöllen, den Zehnten von etlichen Ländereien des Erbe Kope und von sechs Stücken des Busse Frederichs. Den übrigen Zehnten zieht das Kapitel in Wildeshausen. An baarem Gelde empfängt sie von Gerdts Johann 2 Mark, Joh. Osterloh 2 Mark, Tobe Arends 2 Mark, Dirichs Johann 1 Mark; an Roggen von dem Erbe Rhode in Erlte 1 Malter Wildesh. Maß, von Johann Lamping 6 Scheffel Wildesh. Maß, von Heinrich Kofe 1 Malter Corveyisch Maß, Albert Nibbke 6 Scheffel Corv. Maß.“

So die Intradn der Kirche nach Bericht des Pastors Stratemann. Auf der Visitation von 1655 werden die Reditus auf plus minus 50 Rthr. veranschlagt.

¹⁾ Nachdem drei Architekten die Kirche untersucht hatten, wurde anfangs beschlossen, die innern Pfeiler und das Gewölbe abzubrechen und zu erneuern. Schon war dieser Plan genehmigt und auch der Kostenanschlag von 63 000 Mark angenommen, als der Architekt Hertel herbeikam und erklärte, die Kirche könne gerettet werden, wenn draußen und innerhalb der Kirche alle Pfeiler neu fundamntiert und die Innenpfeiler durch neue, etwas dickere Pfeiler von Bruchsteinen ersetzt, die Gewölbrippen übermauert und dann die ganze Kirche oberhalb des Gewölbes verankert werde; alles dieses würde höchstens 36 000 Mark kosten. Natürlich wurde dieser Vorschlag gern angenommen und dann demgemäß verfahren.

Nach dem Status von 1835 gehörten zum Fonds der Kirche:
 1. die Kirche; 2. die Mädchenschule und Lehrerin-Wohnung;
 3. 4691 Rthr. Kapitalien; 4. 16 Eigenhörige oder sonst Pflichtige;
 5. 8 Kanonpflichtige; 6. ein Viertel des Rechterfelder Winter- und Sommer-Zehnten, zwei Sechstel des Wöstendöller Winter- und Sommer-Zehnten, der Sackzehnte von 4 Zellern zu Hagstedt, 1 Zeller zu Wisbeck und 1 Zeller zu Halter; 7. die Zehnthühner (Blutzehnte) von 4 Zellern zu Hagstedt und 11 Zellern zu Rechterfeld; 8. der Erlös aus geopfertem Flachß¹⁾. 1835 betrug die Einnahme 523 Rthr. 23 $\frac{1}{2}$ Grote, dahingegen die durchschnittliche jährliche Ausgabe 410 Rthr. 52 $\frac{3}{4}$ Grote.

Ad 1. Die Bau- und Reparaturkosten der Kirche wurden 1835 jährlich mit p. m. 50 Rthrn. berechnet.

Ad 2. Für die Bau- und Reparaturkosten der Mädchenschule hatte die Kirche nach einer Verfügung von 1773 aufzukommen. Siehe Kapitel Schulen.

Ad 4. Die der Kirche pflichtigen Bauern waren Zeller Feldhaus zu Erkte, Zeller Borchers zu Hohenbögen, Zeller Stolle zu Barnhorn, Zeller Kock zu Barnhorn, Zeller Rohe zu Erkte, Kötter Lüffe zu Bonrechtern, Zeller Gerdes zu Wöstendöllen, Zeller Lampe zu Erkte, Zeller Kofe zu Endel, Zeller Muhle zu Siedenbögen, Zeller Bernd-Meier zu Halter, Zeller Grote zu Erkte, Zeller Busse zu Halter, Zeller Nording zu Nordböllen, Zeller Suing zu Astrup und Zeller Faskelühers zu Hohenbögen.

Zeller Feldhaus zu Erkte gab auf Martini 2 Malter Roggen, 2 Malter Hafer, 1 Pachtschwein von 100 Pfund und 2 Hühner. Außerdem mußte er zwei lange Fuhren leisten im Jahre, die Hälfte seines Obstes und eine Dufatonne Widdergeld hergeben. Er durfte ohne Erlaubnis kein Holz auf seinem Hofe fällen und mußte jedes Jahr fünf junge Eichbäume pflanzen. Die Stelle wurde 1771 für die Kirche angekauft. Sie findet sich im 17. Jahrh. im Besitze von Vincenz von Ripperda, Erbherr zum Benhauf, und wurde von diesem an den Vicentiat und Richter zum Desum, Poll, in Bechta verkauft, der 1678 einen Heinrich Niehaus darauf setzte. Vom Vicentiat Poll ging sie an den Dr. Lenz in Bechta über und von diesem 1771 an die Wisbecker Kirche für 1450 Rthr. Bis dahin

¹⁾ Durchschnittlicher jährlicher Ertrag 3 Rthr. 18 Grote.

hatten der Pastor und der Küster jeder einen Scheffel Hafer aus der Stelle gezogen, das übrige war an den Gutsherrn gefallen.

Zeller Borchers war jährlich der Kirche verpflichtet mit 4 Rthrn., Zeller Stolle mit 9 Grote, Zeller Kock mit 36 Grote, Zeller Köhe mit 1 Malter Roggen Wildesh. Maß, Zeller Lüsse mit 12 Grote, (bei Zeller Gerdes ist die Leistung nicht vermerkt), Zeller Lampe mit 1 Malter 3 Scheffel Roggen Wildesh. Maß¹⁾, Zeller Kofe mit 1 Malter Roggen Wildesh. Maß und 1 Widder, Zeller Muhle mit 2 Scheffel Roggen Wildesh. Maß, Zeller Bernd Meier mit 2 Scheffel Roggen Bechtaer Maß, Zeller Grote mit 1 Scheffel Roggen, Zeller Busse mit 24 Grote, Zeller Nording mit 9 Grote, Zeller Suing mit 9 Grote und Zeller Faskeliübers mit 3 Grote. Alle diese Abgaben waren Martini fällig. Wenn einer von den genannten Kolonen seine Stelle antrat oder sich wieder verheiratete, mußte er das Erbe beweinkaufen²⁾. Nach einem 1686 angefertigten Register mußten noch Kofe jährlich 1 Gulden, Hermann Frieling 36 Grote, Meier zu Holtrup 14 Schillinge, Hannover 20 Schill., Siemer zu Hagstedt 1 Rthr., Stratmann zu Mintewede $\frac{1}{2}$ Rthr., Heintr. Bellerfen 1 Oriththaler, Lampe zu Erle 8 Schillinge geben, doch war seit Menschengedenken nichts mehr von diesen entrichtet worden.

Ad 5. An Kanons wurden vereinnahmt jährlich 1 Rthr. 60 Grote, 7 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Hafer. Dieselben kamen von Kirchenländereien, nur einer, von Ahlers in Barnhorn, wurde aus „St. Viti-Busch“ gezogen und betrug 12 Grote.

Ad 6. Der Rechterfelder Zehnte, ein Viertel des Winter- und ein Viertel des Sommer-Zehnten, wurde gezogen von den Gründen der Zeller Frilling, Grave, Johann Brand, Kofe, Muhle, Mucker, Michel Brand, Reinke, Tebbe, Theese und Barnhorn. Der Wösten-döller Zehnte, zwei Sechstel des Winter- und Sommer-Zehnten, kam von den Gründen der Zeller Gerdes, von Döllen, Kühling, Muhle und einer Köttereier des Zellers Hubbermann in Siedenbögen.

Der Winter-Zehnte in Rechterfeld ergab im Durchschnitt 9 Malter

¹⁾ 1651 jagt der Pastor: Das Erbe (Lampink) gehört dem Pastor und der Kerke thofamen.

²⁾ Feldhaus gab auch noch Auffahrt und Sterbfallgelder, mußte seine Kinder freikaufen, kurz, alles erfüllen, was einem Leibeigenen zukam.

6 Scheffel Roggen, der Sommer-Zehnte 6 Malter Hafer. Der Wöstendöller Zehnte ergab durchschnittlich 5 Malter Roggen, 4 Malter Hafer¹⁾. Bei der jedesmaligen Verpachtung der Zehnten mußten die Anpächter 2 Rthr. Weinkauf zahlen. Die Zehntpflichtigen in Rechterfeld gaben überher ums vierte Jahr elf Zehnthühner.

Die zum Sackzehnten verpflichteten Bauern waren die Zeller Wente, Reinke, Ripke und Heckmann in Hagstedt, welche zusammen jährlich 12 Malter Roggen und 12 Malter Hafer prästieren mußten, Zeller Kops zu Bisbeck mit jährlich 8 Scheffel Roggen „für den St. Viti Zehnten“, und Zeller Busse zu Halter mit 4 Scheffel Roggen, ebenfalls für den aus seinen Ländereien herrührenden St. Viti Zehnten. Die eben genannten vier Hagstedter Bauern gaben auch noch jährlich auf Kirchen-Pachtung am Donnerstag vor Weihnachten vier Zehnthühner, wovon dem Herkommen gemäß noch zwei an demselben Tage verzehrt wurden.

Der halbe Rechterfelder Zehnte (luttiko un grote unn afftegheden) wurde 1451 von Wichmann Glode, Knappe, und seiner Ehefrau Taleke an Alerd tor Molen und seine Frau Gebbefe verkauft. Der Kaufbrief (Pergamentbrief) befindet sich im Pfarrarchiv, die Siegel des Richters Hinrich tor Molen, geschworener Richter zur Bechte, und des Knape Wichmann Glode sind abgefallen. Kornoten des Gerichts waren Droßt Herbord von Dinglaghe, Knappe Wille von Elledorpe, Hermann Penkhusen und andere gute Leute.

Auf Mauritius-Tag 1470 genehmigt Heinrich, Bischof von Münster und Administrator der Kirche zu Bremen, daß Hinrich Domesmann in seiner Not den halben Rechterfelder Zehnten, mit dem er vom Bischof belehnt sei, versetzen, verpfänden oder verkaufen könne an die Kirche zu Bisbeck zur Aufbesserung „unser leuen frouwen vicarien aldar unn tor ewiger lucht des hilgen sacraments“ oder an den Kert Herrn dortselbst als Besitzer der Vikarie und den Kirchrat und ihre Nachkömmlinge. Das Original (Pergamentbrief) befindet sich im Pfarrarchiv, der Riemen ist noch daran, aber das Siegel des Bischofs abgefallen.

¹⁾ 1686 brachte der Rechterfelder Zehnte p. m. 6 Malter Roggen und 5 Malter Hafer; der Wöstendöller 4 Malter Roggen und 4 Malter Hafer. 1651 heißt es bezüglich des Ertrages des Rechterfelder Zehnten: 4 Malter Roggen, 4 Malter Hafer; bezüglich des Wöstendöller: 3 Malter Roggen, 6 Malter Hafer.

Im Jahre 1437 feria tertia post festum beati Viti erschienen vor dem Richter Henneke Pantjers zu Bechta Knappe Wichmann Glode, seine Frau Daleke und deren Kinder Hille und Lise und bekannten, daß sie zum Troste ihrer und ihrer Freunde Seelen an die Kirche zu Bisbeck gegeben hätten die vierte Garbe vom Zehnten in Wöstendöllen und solle den dritten Teil der vierten Garbe empfangen der Kerkher zu Bisbeck, dafür er alle Jahre „memoriam und Dechnisse“ zu halten habe für den seligen Wichmann Glode und dessen Frau Hille, für den seligen Heintr. Erpe und Meinhard Glode, ihren Sohn, für den seligen Hinnen Munderlo und für alle, die von dem Geschlechte gekommen seien. Demnach solle für genannte Personen zu ewigen Zeiten der Kerkher alle Jahre auf Samstag in der Pfingstwoche Vigilien halten und des Sonntags darauf Seelenmesse. Die Ratleute „sünthe vitus, hovetheren der kerken tho vysbecke“ sollen zwei Teile der genannten Garben aufheben zu behuf des Lichtes vor dem h. Sacramente „dages und nachtes“ und würden „de beghengnisse myt vigilien“ von dem Kerkherrn versäumt werden, so sollten die Ratleute seinen Drittel zu den zwei Teilen zu Gunsten des ewigen Lichtes legen und zwar so oft, als der Kerkherr Vigilie und Messe gar nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise halte. Im Falle aber auch nicht die Ratleute die zu Gunsten des ewigen Lichtes bestimmten zwei Teile der vierten Garbe zum Lichte verwendeten, wie vorgeschrieben sei, so sollte der zeitige Kerkherr to visbecke die zwei Teile der Garben einsammeln zu seinem Drittel und zwar so oft, als die zwei Teile zum Lichte nicht gesammelt würden. Zeugen sind Johann Penthusen, Bastike Godinges, Everd de scroder und andere gute Leute. Die Siegel des Richters und des Wichmann (Original, Pergamentbrief, befindet sich im Pfarrarchiv) sind abgefallen und die Riemen abgefault. Pastor Crümpelmann bemerkt 1686 über den Wöstendöller Zehnten: „Von diesem Zehnten ist gehörig die dritte Garbe an die Pastorat sub obligatione ad certa missarum onera pro animabus defunctis, vor das obige (Crümpelmann hat vorher auf den Ertrag des Zehnten, p. m. vier Malter Roggen und vier Malter Hafer, hingewiesen) schaffen die Provisores zum immerbrennenden Licht vorm hochw. Sacrament den Thran und Docht, laut obligation auch in termino s. Martini zu bezahlen.“

Im Jahre 1485 feria quinta post festum Mauritii verkaufen

Herr Kersten, Kerlher to Bechte, Herr Hinrik, Kerlher to Dincklage und Herr Evert, Vikarius an der Kirche zu Dincklage, den Rathleuten der Kirche zu Wisbeck als Lüße zu Astrup, Teesßen zu Hagstedte, Bertke van Bögen und Benefe van Döllen den Zehnten, großen und kleinen, über Thoben Haus in Hagstedt. Aus den Erträgen des Zehnten soll eine Memorie für Gerd Liborius von Lon gehalten werden, und sollen die Rathleute alle Jahre von dem Zehnten zwölf Pfennige „to win un to weten“ zu behuf der Memorie für Herrn Liborius hergeben.

1613 finden wir zwei und später die Stellen der Zeller Joh. Wente, Johann Dirk Ripke, Heintr. Heckmann und Johann Bernd Reinke zehntpflichtig. Im Jahre 1761 wurde zwischen genannten Zellern und der Kirche zu Wisbeck nach einem mehrjährigen Prozeß ein Vergleich geschlossen, wonach fortan an Platz des Zehnten von sämtlichen Zellern jährlich zwölf Malter Roggen und zwölf Malter Hafer auf dem sogenannten Kirchenpachttag im Dezember geliefert werden sollten¹⁾. Außerdem versprachen die Zeller, den von Alters her gebräuchlichen Weinkauf von zwei Rthrn. jährlich zu entrichten. Die Kirche in Wisbeck machte sich dagegen anheischig, bei Hagelschlag oder Mißernte Einssehen zu haben und die den Hagstedtern 1754 zuerkannten 400 Rthr. Prozeßkosten nachlassen zu wollen.

Zeller Kops zu Wisbeck hatte ursprünglich 34 Scheffelsaat Land (S. Vitti Land), die zerstreut umher lagen, und aus welchen je nach der Lage der 10. oder 20. Hocken gezogen wurde. 1686 wurde vereinbart, daß statt des Zehnten jährlich $6\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen an die Kirche geliefert würden. Sodann versprach Kops, jährlich einmal der Kirche mit Wagen und Pferden zu dienen. Später gab Kops statt $6\frac{1}{2}$ 8 Scheffel Roggen Bechtaer Maß, Zeller Busse gab schon 1686, je nachdem die Jahre gut oder schlecht waren, für einen frühern Zehnten bald 4, bald 5 Scheffel Roggen. Bei dieser Leistung ist es in der Folge geblieben.

Nach dem Status vom Jahre 1895 betrug die Einnahme 712 Mark 39 Pfennige und 6 Scheffel Roggen.

¹⁾ Nach einer Notiz des Pastors Grümpelmann vom Jahre 1686 brachte der Hagstedter Zehnte damals p. m. 12 Malter Hafer und 6 Malter Roggen ein. Grümpelmann nennt ebenfalls die Stellen Wente, Ribbefe, Heckmann und Reinke. Auch Grevinghoff gibt 1651 den Ertrag auf 12 Malter Hafer und 6 Malter Roggen an.

Einnahmen der Pastorat. Pastor Hermann Grevinghoff sagt darüber im Status vom Jahre 1651: „Das Wedemhaus und Hof ist bei meiner Zeit gebaut, nachdem das vorige durch das Kriegsvolk abgebrannt war. Es sollte freilich aus gemeinen Mitteln erbaut werden, doch habe ich für die mehrsten Arbeiten und Kosten aufkommen müssen, obgleich mir versprochen ist, daß meine Auslagen von der Gemeinde ersetzt werden sollten¹⁾. Eigenhörige der Pastorat sind:

1. Mühle zu Wöstendöllen, gibt 1 Malter Hafer, 1 Widder;
2. Möllmann zu Wöstendöllen, gibt 2 Malter Roggen, 1 Widder;
3. Johann Albers zu Hohenbögen, gibt $1\frac{1}{2}$ Malter Roggen, 3 Malter Hafer, 1 Widder;
4. Mucker zu Rechterfeld, gibt 28 Scheffel Roggen, 1 Widder;
5. Baske zu Halter, gibt 1 Malter Roggen Bechtaer Maß, 1 Widder;
6. Wente zu Hagstette, gibt 2 Malter Roggen, 28 Scheffel Hafer;
7. Wegmann zu Garthe, gibt $1\frac{1}{2}$ Malter Roggen, 10 Scheffel Hafer, 1 Widder;

8. Schillmöller in der Bauerschaft Wisbeck, gibt 2 Malter Roggen, 10 Scheffel Hafer²⁾. Bei diesem Erbe ist eine Mühle gewesen, wie die vestigia ausweisen, und einen Schuß weiter den Bach hinunter ist auch eine gewesen neben einem Kotten, sind aber vernachlässigt und verfallen. Hiermit sind die Intraden der Wedem halb heruntergegangen.

In des Landesfürsten Holz, Holwedehusen genannt, ist ein Teil Holz, Papenbusch geheißen, der Pastorat zugehörig, ist an

¹⁾ Der letzte luther. Pastor sagt 1613: „Das Wedemhaus hat pastor residens propriis sumptibus erbaut und muß es auf seine Kosten unterhalten.“ 1669 berichtet Pastor Willmann: „Die Gemeinde muß das Pfarrhaus unterhalten.“ 1703 beklagt sich der Pastor, daß ihm der Unterhalt des Hauses obliege. Dagegen wird 1711 gesagt: „Den Unterhalt des Pfarrhauses besorgen die Eingekessenen.“ Im Jahre 1747 brannte das Pfarrhaus ab.

²⁾ Die Leistungen geschehen mit Ausnahme des Baske zu Halter in Wildesch. Maß. Nach dem Status von 1694 mußte Möllmann auch noch einen Mthr. geben und Debbers in Dyingstrup sechs Scheffel Roggen. Bei Schillmöller sind 1694 nur $1\frac{1}{2}$ Malter Roggen verzeichnet.

beiden Seiten von den Holzbögten wohl beschnitten, der jetzige will auch einen Schnitt thun, so er es vollbringen kann. Das eine Ende des Holzes nächst Wöstendöllen stößt an die Heide, das andere an Engelfen Holz, die Seite nächst dem Stubbenkamp stößt an des Fürsten Holz, die andere Seite ebenfalls an des Fürsten Holz und nicht an der Junkern Holz. Wenn Mast ist, kann der Pastor zehn Schweine gegen hundert des Fürsten treiben, aber der jetzige Rentmeister will, daß der Pastor nur fünf treibe gegen des Fürsten hundert. Die Schweine gehen mit des Fürsten Herde. Wenn Buchenmast ist, hat der Pastor gleichmäßig seinen Teil in der Mastung¹⁾. Vom Wöstendöller Zehnten hat der Pastor den sechsten Scheffel pro anniversario nobilis de Gloen. Noch einen Rthr. pro anniversario Francisci Molani auf den 3. März. Missaticum zieht der Pastor 4 Malter Roggen und 2 Malter Hafer. Pröven werden gegeben auf Vitus 1 Brot und 12 Eier²⁾, auf Weihnachten 1 Brot und 1 Schweinsrücken, auf Allerheiligen 1 Brot und 1 Huhn, auf Ostern gibts einen halben Pröven. Die, welche Pröven geben, geben auch Mißkorn. Velthus soll auch Pröven geben, hat sich aber davongewickelt. Viele Jahre hat er die Kälber des Pastors in der Weide gehabt, jetzt will er sie nicht mehr annehmen, auch nicht die Pröven geben, und in diesen bösen Jahren habe ich nichts ausrichten können. Rauchhühner erhält der Pastor 10 Stück.“ Die Jura führt Grevinghoff nicht auf. Diese bestanden 1694 für Kopulation in 1 Brot und 1 Huhn. Taufe 1 Brot und 1 Huhn. Begräbnis eines alten Toten in $\frac{1}{2}$ Rthr., eines jungen 18 Grote, für Versehen 2 Grote³⁾. Auch über die Ländereien läßt Grevinghoff sich nicht aus.

Pastor Stratemann bemerkt 1613 darüber: „Pastor hat soviel Ländereien, wie jeder andere Erbe, sind aber agri valde steriles, nisi bene stercorentur.“ (Die alte Geschichte, die schlechtesten Acker

¹⁾ Pastor Stratemann sagt 1613: „Ingleichen wenig Mastung an unseres Fürsten und Herrn Holzung, Holvedehusen genannt, grenzend, indem die Herrn Beamten nach Anzahl der Mastung bestimmen, wie viel und wie wenig der Pastor eintreiben kann.“

²⁾ Statt der Eier wurde ursprünglich Butter gegeben, doch wollten die Prövenpflichtigen diese Leistung später nicht anerkennen.

³⁾ Das Opfer im Jahre fiel fort. „Man opfert nicht an den vier Hochzeiten, auch nicht bei Begräbnissen,“ berichtet der Pastor Beverinus.

von damals sind die besten von heute.) 1694 werden 14 Malter-
saat Ackerländereien, 3 Gärten von 3¹/₂ Scheffelsaat und Wiesen
von 2 Scheffelsaat aufgeführt. An Pfennigrente kommen 1613
aus einem halben Kotten 2 Rthr. und 2 Kaisergulden, 1694 em-
pfängt der Pastor von dem Landmann Gildehauß für „der Pfarre
entzogene Ländereien“ 5 Rthr.

Der Pastor war früher berechtigt in der Bisbecker und Ahl-
horner Mark. Über letztere äußert sich der Pastor Schmiß: „Die
Bisbecker Pfarre ist in der Ahlhorner Mark berechtigt, Dorf und
Schullen zu stechen, ein Ruspel Unterholz zu hauen und beim An-
tritt eines neuen Pfarrers eine Radbuche zu schlagen, welches dann
nach sieben Jahren jedesmal wiederholt wird, wie auch jährlich zwei
Schweine auf die Mast zu treiben. Wenn ein neuer Pfarrer an-
gestellt wird, muß derselbe den Ahlhornern das Nachbarbier geben,
nämlich eine Tonne Bier, einen Schweinschinken, ein Brot und
sechs Pfund Butter.“ Von seiten der Ahlhorner ist die Berechti-
gung des Pastors von Bisbeck in ihrer Mark in frühern Zeiten
bestritten worden. „Um die Gerechtfame, so verloren waren, beizu-
bringen,“ schreibt der Pfarrverwalter Tabeling 1782, „bin ich mehr-
mals nach Ahlhorn gewesen, auch zu mitternächtlicher Zeit, da sich am
Tage die Bauern würden versteckt haben, die von keinem Rechte des
Bisbedischen Pastors in ihrer Mark mehr wissen wollten, und was
an Rechten noch übrig geblieben war, mit den alten abzuschneiden
suchten. Endlich habe ich zur Nachtzeit, ungefähr 11—12 Uhr,
dieselben zusammengebracht (am Tage würden sie sich unter der
Ausflucht: Sie sind nicht alle zu Haus, größtenteils der Zusammen-
kunft entzogen haben), habe vor ihnen in Gegenwart von zwei
Zeugen die alten und neuen Rechte wieder zustande gebracht, so
daß niemalen einige Streitigkeit daraus wieder entstehen kann.“
Radbuche und Holz zu hauen ist 1852 mit 20 Thalern abgelöst¹⁾;
Mast und Schullen= nebst Dorfstich ist 1885 laut Einweisungs-
Urkunde mit Anweisung von 25 Are 30 Quadratmeter Hochmoor
abgelöst. Pastor Schmiß hat am 25. April 1863 noch das Nach-
barbier, das letzte, gegeben.

Pastor Grevinghoff schreibt im Status von 1651: „Zu Ahl-
horn hat die Wedem einen Kotten, so vielleicht in 100 und mehr

¹⁾ Vgl. Nieberding, I., Seite 30.

Jahren nicht bebaut und bewohnt worden ist. Es ist ein Kamp neben Voß Haus oder Hof, und wird dieser Kamp, jetzt in des Voß Besiz, die alte Hausstätte oder Garten sein. Auch die Äcker hat Voß und gibt er jährlich, so viel ich weiß, neun Grote, wie er aber sagt, drei Grote. Es hat die Pastorat in Ahlhorn nachbarliche Gerechtigkeit, also auf dem Holz zwei Schweinemast (ich aber habe es nicht erhalten können), Brandholz zum Feuer, ums dritte Jahr eine Buche zum Wagen oder Felgen, Torfgraben usw. Ahlhorn liegt im Amt Wildeshausen."

Nach dem Status vom Jahre 1895 bezieht der Pastor eine Reineinnahme von 2380 Mark (Rauheinnahme 2980 Mark).

Kollator der Pfarre war von Alters her der Abt von Corvey, der sein Recht, den Pastor zu ernennen, bis zur Säkularisation des Stifts, 1803, ausgeübt hat¹⁾.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1651. Das älteste Taufbuch fängt an am 21. März 1651, dann kommt eine Lücke vom 21. März 1654 bis 4. Jan. 1657. 1658 Juli 12. bis 3. März 1659 fungiert als Administrator der Pfarre ein Vater aus dem Kloster zu Bechta. Wieder eine Lücke vom 5. Juni 1659 bis 9. Jan. 1661, ebenso vom 24. Jan. 1666 bis 24. Nov. 1669, sodann bis 4. Dez. 1675, ferner vom 20. Mai 1676 bis 29. April 1677, und vom 20. Okt. bis 6. Nov. 1712, wo Joh. Heinr. Vagedes anfängt, die Register zu führen. Weil aber am 6. Nov. gleich drei Kinder getauft werden, so mag dadurch vielleicht diese Lücke ausgefüllt werden.

Auch im Populationsbuche finden sich Lücken; dasselbe gilt von dem mit dem 12. Dez. 1651 beginnenden Totenregister.

Glocken finden sich jetzt vier im Turm. Sie führen die Inschriften:

I. Große Glocke.

Oben.

1. Reihe: P · Herman · Strateman · Helmerich · Hubermann
Johann · Luers · Johann · Thershusen · St. Vitus
Patronus.

¹⁾ Mehreres über die Corvey'schen Pfarren bei Altenoythe, Lönigen, Cloppenburg, Bakum usw.

2. Reihe: Provisoren · Heinrich · Muhle · Zu · Dollen · Johan
 Bekemann · Johann · Wortman · Koster · Johan
 Ihon · Varnhorn.
3. Reihe: Teten · Mi · Dit · Kespel · zu · Disbeke · zu · Hofes
 Eren · up · Heie · umegeten · Dorch · Johan
 Groning · Von · Oldenburg · Anno 1615.

Unten:

Ich · Bin · Einsam · Unde · Elende · Di · Angest
 Mines · Herfen · Is · Grof · Dore · Mi · Af
 Minen · Noden · Sehe · An · Minen · Jammer
 Unde · Elende · Vergif · Mi · Mine · Sunde · Sehe
 an · Dat · Mine · Sunde · So · Del · Is · Wende
 Di · Tho · Mi · Unde · Wes · Mi · Guedich
 Wente.

II. Zweitgrößte Glocke.

- Oben: N · VAGEDES · PASTOR · G · HILDEMANN · VOGT
 J · H · KÜHLING · H · H · FRILLING · PROVISOIRES.
- Mitten: ST · VITUS.
- Unten: J · H · BÖSKEN · KÜSTER · EVERHARDUS · UND
 ALEXIUS · PETIT · GOSSEN · MICH · IN · VECHTE
 ANNO · 1800.

III. Glocke.

1. Reihe: LAUDATE · DOMINUM · IN · CYMBALIS · BENE
 SONANTIBUS · ANTONIUS · GREVINGHOFF · PASTOR
 IN · VISBECK.
2. Reihe: HENRICH · HARTIG · HERMANN · THEESHUSEN
 ANTONIUS · PARIS · ME · RENOVAVIT · ANNO
 1644.

IV. Glocke (Meßglocke).

ANNO · 1775¹⁾ · TURRIS · FERE · DE · NOVO · EST
 EXSTRUCTA · ET · HAEC · CAMPANA · AD · MA-
 JOREM · DEI · GLORIAM · A · DOMINO · JOANNE
 HENRICO · VAGEDES · PER · DISTRICTUM · VECH-
 TENSEM · IN · SPIRITUALIBUS · DECANO · ET

¹⁾ Es erscheint zweifelhaft, ob die Zahl 1775 richtig gelesen ist, da
 J. H. Vagedes 1742 starb. Die Kosten des Gusses können freilich aus
 seinem Nachlasse bestritten sein.

PASTORE · VISBECENSI · EX · LIBERALI · DONATIONE · ORNATA · LAUDATE · DEUM · IN CYMBALIS · BENE · SONANTIBUS · PSL · 150.

Unten: JOH · PH · BARTELS · ME · FECIT · BREMEN.

Auf der Visitation 1652 werden zwei Glocken genannt, es sind die 1615 und 1644 gegossenen. 1669 führt Pastor Willmann drei Glocken auf, zwei größere, „benediciert zur Zeit des Pastors Stratemann“ und eine dritte, noch nicht geweihte. Auf der Visitation 1682 wiederholt Pastor Crümpelmann die Angaben von 1669 und fügt hinzu, die eine Glocke trüge das Bild des h. Vitus, die andere das der allerheiligsten Jungfrau, und die dritte das Bild des Gekreuzigten und der h. Anna. Es ist nicht unmöglich, daß unter Stratemann zwei Glocken geweiht sind. Aber Willmann und Crümpelmann befinden sich im Irrtum, wenn sie auch die Glocke von 1644 dazu rechnen, da Pastor Stratemann 1631 starb. Weihbischof Steno konsekrierte nach eigenen Notizen 1682 eine Glocke in Bisbeck, es wird die 1669 und 1682 als nicht benediciert bezeichnete gewesen sein.

Die Pfarre und Gemeinde Bisbeck besteht aus dem Kirchdorf Bisbeck mit Schillmühle und den Bauerschaften Erlte (Erelithe 1000) mit Feldhaus, Hagstedt (Hagastalstedt 1000) mit Hannöver und Thessen, Halter (Halathron 890) mit Meierhöfen, Endel mit Stübemühle, Neumühle, Kofemühle und Engelman, Barnhorn-Siedenbögen mit Bullemühle und Hubertusmühle, Hohenbögen (Baginne 1000) mit Barnhusen (Vronehusen 1190), Rechterfeld (Rahtravelde 890), Wöstenböllen, Bonrechten (Banrederum 1000), Nordböllen (Nordalini 1000) und Astrup (Osterep 1000).

Nach Ende des 30jährigen Krieges, 1651, zählte das Kirchspiel in summa 1066 Seelen¹⁾, 1655 fast 1000, 1669 werden nur etwa 800 angegeben, mit den Wildeshäusern 600 Kommunikanten. Bis Herbst 1669 sind 69 getauft, 8 gestorben, 3 Paare kopuliert. Auf der Visitation 1696 beträgt die Seelenzahl 1387 (Familien 227, Lutheraner 6, Kommunikanten 1040). 1749 sind 1674 vorhanden und am 1. Juli 1837 2822, lauter Katholiken. Die Volks-

¹⁾ 1651 auf Ostern kommunizierten ungefähr 550. Bericht des Pastors Grevinghoff.

zählung vom Jahre 1890 ergab 2728 Seelen und die vom 2. Dez. 1895 2836 (2835 Katholiken, 1 Protestant).

Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht. Nennenswerte industrielle Anlagen sind nicht vorhanden. Das wellenförmige Gelände ist durchweg fruchtbar, nur der Norden, Endel und Umgebung (in der Nähe die Steindenkmäler Bisbecker Braut und Bräutigam nebst dem Opferstein), hat sterilen Boden. Die wohlhabendsten Bauern findet man im südöstlichen Teile der Gemeinde, Rechterfeld, Bonrechtern usw. Im Bereiche der Gemeinde sind von jeher viele Altertumsfunde gemacht worden. Obländereien 28 Prozent.

Zwei Eisenbahnlinien berühren die Grenzen der Gemeinde im Osten; im Westen die Station Schneiderkrug, im Osten die Station Westen und Rechterfeld.

Ein adeliges Gut gab es ehemals in der Gemeinde, Bullemühlen, das im 15. Jahrh. ein Lippold von Rhaden besaß, seit 1535 der Familie von Quernheim auf Bomhof gehörte und von dieser Familie an den Junker Grothaus (luth.) auf Behr überging. Von Grothaus kaufte es ein Christoph von Münster zu Tecklenburg und von dem Schwiegersohn des von Münster, Adolph Otto von Hövel, 1659 der Drost von Grothaus (kath.) zu Cloppenburg, der 1648 auch schon das Gut Bomhof angekauft hatte. Damit war das Gut in katholischen Besitz übergegangen. Die Erben des Drosten Grothaus veräußerten 1801 das Gut an den bisherigen Pächter Thole und dessen Schwiegersohn Kaiser. Von Gestühl und Begräbnissen des Gutes in der Bisbecker Kirche ist niemals die Rede (Visitation 1703: „Nur Geistliche werden in der Kirche begraben“). Auch von besondern Leistungen an die Kirche, Pfarre oder Küsterei hört man später nichts¹⁾. Dies liegt wohl daran, weil nachweislich seit der Mitte oder Anfang des 16. Jahrh. das Gut nicht mehr von einem Junker bewohnt wurde²⁾, sondern Pächtern überlassen war (Visitation 1655: Nulli nobiles). 1749 und vorher war die Pächterfamilie auf Bullemühlen protestantisch.

¹⁾ Pastor Grevinghoff schreibt in seinem Status von 1651: „Die bulle mole soll des junkherrn hauß hir sein, gibt 3 Mal im Jahr praebendas als Christtag, St. Viti und omnium sanctorum vnd daß opfer.“

²⁾ In den Kirchenbüchern finden sich keine Eintragungen von Taufen usw. der Adelligen auf Bullemühlen.

Zweites Kapitel.

Die Pfarrer an der Kirche zu Wisbeck.

Inhalt: Mittelalterliche Pastöre. Die luther. Zeit. Rückkehr des letzten protest. Pastors; dessen Verhalten in der Folgezeit und Tod. Pastor Grevinghoff; dessen Amtsentsetzung. Visitationen 1652, 1653 und 1655. Pastor Beverinus verläßt die Pfarre. Bericht des Pastors Willmann vom Jahre 1669. Weihbischof Steno in Wisbeck 1682 unter Pastor Crümpelmann. Visitation 1703. Brand des Pfarrhauses 1747. Die Pfarre wegen Geisteskrankheit des Pastors de Lamotte von Vicefuraten bedient. Die Nachfolger des Pastors de Lamotte bis heute.

1. Arnold Klunen, wird in der Erektionzsurkunde der Wisbecker Vikarie ad st. Annam genannt. Die Urkunde ist im Jahre 1482 ausgestellt¹⁾.

2. Johannes Lohoff, findet sich 1495 und zwar in einer zweiten, die Vikarie ad st. Annam betreffenden Urkunde.

In der luth. Zeit, 1543—1613, treffen wir auf zwei Pastöre des Namens Stratemann. Im Sommer 1569 findet sich in Wisbeck:

1. Johann Stratemann²⁾, und 1613 amtiert in Wisbeck als Pastor

2. Hermann Stratemann³⁾. Johann Stratemann war vor seiner Versetzung nach Wisbeck Pastor in Bechta gewesen, und wahrscheinlich war Hermann Stratemann sein Sohn. Nieberding behauptet von Kaspar von Dey, der 1572 nach Lohne als Pastor kam, derselbe habe vorher in Wisbeck eine Zeit lang die Pfarre versehen. Um 1600 brannte ganz Wisbeck ab⁴⁾.

¹⁾ Einige Urkunden sind schon im ersten Kapitel erwähnt. Sonst sagt der 1651 nach Wisbeck gekommene Pastor Beverinus: „*Monumenta et scripturae antiquae a militibus Danis combustae.*“

²⁾ Bretberger Archiv. Am 5. Sept. 1598 gibt Joh. Stratemann zur Erbauung der Kirche thor Bechte 1 Rthr. (Pfarrarchiv Bechta.)

³⁾ Am 25. Febr. 1609 berichtet Herm. Stratemann über eine im Kirchspiel durch ihn vorgenommene Schätzung (Ertrag und Restanten).

⁴⁾ Bei Schlichthaber III, S. 418 und 419 lesen wir: „Conrad Busch aus Bolmardingsen im Mindenschen besuchte die Schulen zu Hildesheim,